

# 0152

## SÜNDE UND KRANKHEIT

PREDIGT  
ÜBER JOHANNES 6,1 UND 2

(AUS DER SCHWEIZ)

## PREDIGT ÜBER JOHANNES 6, 1 UND 2

(Aus der Schweiz)

„Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog Ihm viel Volks nach, darum dass sie die Zeichen sahen, die Er an den Kranken tat.“

Wenn irgendein denkender Mensch, der unseres gelobten HERRN Werk auf Erden beobachtet hatte, gefragt worden wäre, was ihm als das merkwürdigste daran erscheine, gewiss hätte er geantwortet: Er ist der große Heiler. Überall wohin Er ging, brachte man Scharen Von Kranken zu ihm, und Er heilte sie. Dieses Werk beschränkte sich nicht auf Ihn allein. Als Er Seine Apostel auswählte, sandte Er sie aus, „Er gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, dass sie dieselben austrieben, und heileten allerlei Seuche und allerlei Krankheit,“ (Matth. 10, 1)

Als Johannes der Täufer, in der traurigsten Stunde seiner Anfechtung, an den HERRN Jesum die Botschaft sandte: „Bist Du der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“ war die Antwort: „Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aus-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

sätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf.“ (Matth. 11, 2—5) So auch, als die Siebzig ausgesandt wurden, war ihr Auftrag: „Heilet die Kranken.“ (Luk. 10, 9)

Es ist nicht zu bezweifeln, dass, wenn der Mensch seine Unschuld bewahrt hätte, er ebenso wenig der Krankheit als dem Tode unterworfen gewesen wäre. Moses sagte dem Volke Israel, gerade nach dem Durchgang durch das Schilfmeer: „Wirst du der Stimme des HERRN deines Gottes gehorchen und tun, was recht ist vor Ihm, so will Ich der Krankheiten keine auf dich legen die Ich auf Ägypten gelegt habe.“ (2. Mose, 15, 26) Und am Ende der langen Wüstenreise wurde die Verheißung wiederholt: Wenn das Volk dem HERRN gehorchen würde - „Der HERR wird von dir tun alle Krankheit, und wird keine böse Seuche der Ägypter dir auflegen.“ (5. Mose 7, 15)

Von des HERRN Dienste auf Erden gehen wir weiter zu der Zeit, da durch die Herabkunft des Heiligen Geistes die Kirche gegründet und mit den mannigfaltigen Gaben der zukünftigen Welt ausgerüstet wurde. Gerade am Anfang des Dienstes der Kirche heilten die Apostel Petrus und Johannes den Lahmen an der schönen Tür. Noch weiter: „Eine Menge Volk brachten die Kranken auf die Gassen, und legten sie auf Betten und Bahren, auf dass, wenn Petrus käme, sein Schat-

ten ihrer etliche überschattete. Es kamen auch herzu viele von den umliegenden Städten gen Jerusalem und brachten die Kranken und die von unsaubern Geistern gepeinigt waren; und wurden alle gesund.“ (Ap.-Gesch. 5, 15—16)

Noch weiter, unter den neunfachen Gaben des Heiligen Geistes, hat auch die Krankenheilung einen Platz. (1. Kor. 12,9) Es ist also ganz offenbar, dass die Kraft, Krankheit zu heilen, eine der wichtigsten Gaben war, die der Kirche anvertraut wurden, die auch von Gemeindegliedern reichlich ausgeübt werden sollte und nicht nur auf die Diener beschränkt war. St. Jakobus gibt Anweisung, wie die Ausübung zum Besten der Glieder des Leibes Christi gereichen soll. Und selbst nach dem Hinscheiden der Apostel berichtet die Kirchengeschichte unzählige Beispiele von der ausgeübten Heilkraft. Heute noch, wenn ein Verstorbener heilig gesprochen werden soll, ist eine hauptsächliche Bedingung, dass nachgewiesen werde, dass er eine gewisse Zahl von Wundern getan hatte, die fast alle in Heilung von Kranken bestanden.

Dies sei genügend, um die Tatsache und die Begabung der Kirche zu bezeugen. Wir wollen die Sache von einer anderen Seite betrachten. Der Tod, wie wir alle glauben, ist der Sünde Sold. Unser HERR empfing Seinen Namen Jesus, als der Sein Volk selig macht

von ihren Sünden. Er kam, „dem Tode die Macht zu nehmen und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht zu bringen durch das Evangelium.“ (2. Tim. 1, 10)

Die Hoffnung, die der Kirche vorgehalten wurde, war das Wiederkommen ihres HERRN, dass Er sie aus dem sterblichen in den unsterblichen Zustand erhebe, ohne den Tod zu schmecken. Diese Verwandlung sollte das unmittelbare Zeugnis sein von Seinem Siege über Sünde und Tod, und die wirksame Verheißung, dass zu einer späteren Zeit die ganze Schöpfung von demselben Fluch gereinigt werden sollte. Krankheit ist die Vorstufe des Todes, sie ist die Tür, durch welche mehr als fünfundneunzig Personen aus Hundert in den Tod eingehen, so dass Krankheit ein Teil ist von dem, das der Sünde Sold genannt wird.

Die Kirche ist der Leib dessen, der da ist die Auferstehung und das Leben, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt. Sie hat die Verheißung, sowohl dieses als auch des zukünftigen Lebens und ist insonderheit begabt mit der Gabe der Heilung. Darum sollte es gewisslich geschehen, dass diese Gabe in der ganzen Welt ausgeübt werde, wo immer Christen und christliche Missionäre eindringen, und nach dem Grundsatz „Arzt, hilf Dir selber“ sollten Krankheit und Leiden in der Kirche selbst fast unbekannt sein.

Aber, wie steht es in Wirklichkeit? Die Gabe der Heilung wird zum Besten der Heiden nicht ausgeübt, und gerade in den christlichen Ländern, wo, was man Zivilisation nennt, aufs höchste entwickelt ist, wütet Krankheit in einer Mannigfaltigkeit und in einem Maße, die man bei den wilden und einfacher lebenden Völkern nicht kennt.

Woher kommt das? Die Antwort besteht hauptsächlich darin, dass das Vorherrschen von Krankheit das Ergebnis des besonderen Abfalls ist. Was dies in geistlicher Beziehung bedeutet, wisst ihr alle. Es ist aber die Wirkung auf den menschlichen Leib, die wir jetzt betrachten wollen. Schon sehr frühe in der Kirchengeschichte erscheinen leiblicher Tod und Krankheit eng verbunden mit geistlichem Fehlschlagen. Das erste berichtete Beispiel ist der Fall des Ananias. Paulus schreibt mit furchtbarem Ernst an die Gemeinde in Korinth über den Missbrauch der heiligen Kommunion und fügt hinzu: „Darum sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch, und ein guter Teil schlafen.“ (1. Kor. 11, 30) Zuerst geistliche Schwäche und Abnahme, und dann leibliche Krankheit, die zum Tode führt.

Und so ist es weitergegangen; während die Kirche ihre große Hoffnung aufgegeben und aufgehört hat, auf die Verwandlung zu warten, hat sie den Tod als

etwas Selbstverständliches angenommen und hat sich die Aufgabe gestellt, die Leute zuerst auf den Tod vorzubereiten, indem sie die Salbung spendet, nicht als ein Gnadenmittel zur Heilung, sondern zur Vorbereitung auf den Tod, und dann die Seelen aus dem Fegfeuer in den Himmel zu bringen ohne die Auferstehung.

Indem die Kraft der Heilung als eine geistliche Gabe verlorengegangen ist, erklärt man sich dies, wenigstens bei den Protestanten, dass das Zeitalter der Wunder vorüber sei. So groß ist der Gegensatz zwischen Glauben, Hoffnung und Macht, wie sie am Anfang der Kirche gegeben wurden, und der sogenannten Christenheit der folgenden Zeiten, die unsrige inbegriffen, dass es ein Wunder ist, dass die Kirche, anstatt die Bibel intelligenten Heiden in die Hand zu geben, sich nicht schämt, sie hineinschauen zu lassen, so sehr steht die Kirche verurteilt da.

Die Versiegelung und Salbung durch die Handauflegung der Apostel ist die Begabung für einen jeden mit der Gabe der Kraft, mit der einen oder der anderen der Kräfte der zukünftigen Welt. Wie überschwänglich sollte also die Ausübung dieser Gaben unter uns sein! Doch wie selten sieht man sie ausgeübt! Wie geht das zu? Zum Teil, weil wir nicht allein stehen. Die von Aposteln gesammelten Herden sind

nicht der Leib Christi; und sind nichts ohne den Leib, dessen Glieder sie sind. Und wo der Leib als ein Ganzes so schwach ist, kann dieser Teil desselben nicht stark sein, denn er hat Anteil an der Stärke und an der Schwachheit des Ganzen. Wo ein schwaches Leben in einer großen, ungestalteten Masse wohnt, kann es nicht stark sein in einem gewissen Teil.

Doch genügt diese Erklärung nicht. Wir, die Apostolischen Gemeinden, sind gewiss begabt worden mit einem besonderen Maße von Kraft, und dazu gesetzt, wenn auch nur in einem geringen Maßstab, das Leben und die Macht zu beweisen, die von dem ganzen Leibe Christi ausgeübt werden sollte. Im ganzen aber haben wir dies nicht getan. Als der letzte Apostel von uns genommen wurde, wurden wir höchst ernstlich gewarnt, dass dieser Verlust stattgefunden hätte, nicht nur, weil die Kirche im allgemeinen das apostolische Amt verworfen hatte, sondern auch, weil wir als ein gesammeltes und gesalbtes Volk versäumt haben, das praktische Zeugnis abzulegen, dazu uns unser HErr berufen hat.

Was nun unseren Gegenstand betrifft, nämlich leibliche Krankheit und Leiden, so haben unsere Brüder mit dem Tode einen Bund gemacht. Wir haben einen Bund mit der Vorstufe des Todes, das heißt mit der Krankheit gemacht. Wir sehen Krankheit an

als etwas Selbstverständliches, wie unsere Brüder den Tod selbst ansehen. Sie halten den Tod für einen Teil des Ratschlusses Gottes mit den Gliedern Seiner Kirche. W i r halten dafür, dass die Heimsuchung mit Krankheit Seine Tat sei. Und so sind wir nur einen Schritt hinter unseren Brüdern zurück, indem wir tatsächlich Gott für den Urheber des Todes halten, im ganzen oder teilweise. Der Tod ist der Feind Gottes, der letzte Feind, der aufgehoben werden wird, wenn das Ende des Erlösungswerkes vollbracht ist, und Krankheit ist ein Teil des Todes.

Der Irrtum, den wir begehen, ist, dass wir annehmen, dass sie ein Teil der Ordnung Gottes sei. Wir, die wir Glieder dessen sind, der da ist die Auferstehung und das Leben, sollten uns der Krankheit, ebenso wie dem Tode, nur mit Protest unterwerfen. Jedesmal, wenn einer von uns krank ist, sollten wir es anschauen als eine Schmach für den Leib, dem wir angehören. Durchaus nicht im Sinne eines Tadels für den Kranken, denn wir alle erben von unseren Eltern und Vorfahren einen mehr oder weniger ungesunden Zustand, der sich manchmal in schrecklichen Krankheiten zeigt, die unschuldigen Leuten lebenslängliche Schmerzen, Elend und Verkrüppelung bringen. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass Tod und Krankheit der Sünde Sold sind, und dass sie verhasst und abscheulich sind sowohl vor Gott als vor uns selbst.

Wenn wir nach Gottes Gnade streben, frei von Sünde zu werden, sollten wir auch nach der Gnade streben, von Krankheit befreit zu werden.

Wir sind belehrt, dass wir in der Versiegelung ein Unterpfand des verheißenen Erbteils empfangen, welches ist die Fülle des Auferstehungslebens, und dass wir, als das Licht der Welt, das Unterpfand der Kräfte offenbaren sollten, die danach in ihrer Fülle erscheinen sollen. ‚Wir erzeugen aber dieses Unterpfand nicht, wenn wir zufrieden bleiben unter der Last der Krankheit, indem wir sie eher als Gottes Tat als des Teufels Tat annehmen. Dass Gott es zulässt, in besonderen Fällen und für besondere Zwecke, dass Sein Volk in dieser Weise leidet, ist wahr, wie es geschah im Falle des Hiob und des Apostels Paulus. Aber, trotzdem müssen wir nicht Gott den Ursprung des Bösen zuschreiben. Krankheit und Tod sind gewisslich schreckliche Übel, Werke des Teufels, die der HErr Jesus gekommen ist zu zerstören.

Unser HErr wurde versucht, nicht von Gott, sondern von dem Teufel. Freilich wurde Er vom Geiste in die Wüste geführt, damit Er in der menschlichen Natur dem Bösen begegne, mit ihm kämpfe und ihn überwinde. Wir werden mit Gottes Zulassung der Versuchung ausgesetzt, damit wir stark werden, zu erdulden und unsern Glauben an Ihn zu erproben. A-

ber es ist der Teufel und nicht Gott, der versucht. Also, obgleich es Gott zulässt, dass wir der Krankheit und dem Tode ausgesetzt werden, so sind diese dennoch das Werk Satans und nicht Gottes. Und wie wir beten: Führe uns nicht in Versuchung, wenn aber wir ihr ausgesetzt sind, gib uns Gnade zu überwinden; so sollten wir beten: Bewahre uns vor der Krankheit, aber wenn sie uns ergreift, stärke uns, sie abzuschütteln. **Habt ihr je bemerkt, wie nahe der HErr die Vergebung der Sünde mit der Heilung der Krankheit verbindet?** Als die Pharisäer murrten, wer ist der, der Sünden vergibt, was war die Antwort? „Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf und gehe heim.“ (Matth. 9, 6) Und Jakobus in seinen Vorschriften über die Salbung sagt: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der HErr wird ihn aufrichten“, und fügt die Worte hinzu: „Und so er Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein.“ (Jakob. 5, 15)

Aus der Kirchengeschichte können wir lernen, dass das Werk des HErrn durch Apostel nicht ein unabhängiges Ereignis ist, sondern ein Teil der geschichtlichen Entwicklung des Ratschlusses Gottes in der Kirche. Mit dieser Erkenntnis können wir uns um so besser hüten vor dem Sektengeist, in den wir so

leicht zu fallen geneigt sind. Und wir werden befähigt, um so besser den wunderbaren Weg zu verstehen, auf dem Gott Seine Kirche durch diese langen Zeitalter geführt hat, und ein Zeugnis bewahrt hat für die wesentlichen Wahrheiten inmitten des Irrtums, Aberglaubens und Tyrannei auf der einen Seite, und der Verneinung auf der andern.

Indem wir dieser Geschichte folgen, bemerken wir, dass die verschiedenen Ketzereien gewöhnlich entstanden sind durch die einseitige Behauptung gewisser Lehren von Wahrheiten, denen von der Kirche zu wenig Gewicht beigelegt wurde. Wir haben ein merkwürdiges Beispiel davon in diesen unseren Tagen an einer weit verbreiteten Bewegung, Krankheiten zu heilen nicht durch ärztliche Mittel, sondern durch den Einfluss des Willens; auch nicht in Kraft einer besonderen Gabe des Heiligen Geistes, sondern durch die Macht, die jeder Mensch besitzen soll, weil er ein Teil des großen, allgemeinen göttlichen Wesens, das heißt Gottes sei. Diese Meinungen sind ein Teil der pantheistischen Lehren, die von orientalischen Philosophien herkommen und jetzt weit verbreitet in den Kirchen und Universitäten sind, und in den höchstgebildeten Kreisen Europas und Amerikas.

Diese Bewegung wird in Amerika hauptsächlich mit dem Namen Christliche Wissenschaft bezeichnet,

und es werden auffallende Ergebnisse behauptet. Diese Bewegung ist eine Schmach und Unehre für die christliche Kirche, die aufgehört hat, die Kräfte der zukünftigen Welt in Anspruch zu nehmen und auszuüben, mit denen sie ursprünglich begabt war. Daher, wie zu erwarten war, ist ein Ersatz für die machtlose Kirche gefunden worden, eine, die in der Tat diese Kräfte auszuüben scheint.

Zugegeben für den Augenblick, dass die Ansprüche der Christlichen Wissenschaftler durch die Ergebnisse gerechtfertigt seien, was für eilte Stellung sollten wir dazu einnehmen als bevorzugte Glieder des Leibes Christi? Gewiss dürfen wir uns nicht daran beteiligen und uns zu denen zählen, die um einen toten Christus trauern, oder zu denen, die sagen, wir sind an uns selbst Götter und können von uns selbst die Kräfte ausüben, welche die Kirche, wenn sie dieselben einmal besaß, nicht mehr hat. Vielmehr sollen wir bekennen, dass wir, die Kirche, zu tadeln sind: wir sollten gedenken, wovon wir gefallen sind und Buße tun; wir sollten mehr im Geist der Kollekte für den vierten Advent-Sonntag<sup>1</sup> beten: „O HErr, erwecke Deine Macht, komm und stehe uns bei mit großer Kraft; und las uns in dem uns verordneten Laufe,

---

<sup>1</sup> In der süddeutschen Liturgie; in der norddeutschen unter „Allgemeinen Kollekten“

darin wir durch unsere Sünden verhindert sind, durch den Reichtum Deiner Gnade und Erbarmung gefördert werden.“ Das heißt, dass unser HErr wiederum in Seiner Kirche Seine Macht in Seiner Weise offenbare, dass Er uns nicht lasse zuschanden werden vor denen, die Ihn übersehen oder verspotten und leider nicht ohne Grund sagen, Seine Kirche sei unnütz und kraftlos.

Indessen, da Gott uns auch Vernunft und Erfahrung und allerlei natürliche Kenntnisse gegeben hat, können wir nicht auf rechte Weise etwas tun, um die Verwüstungen der Krankheit unter uns zu beschränken? Mehr können wir wohl tun, als wir tun. Da die Besserung immer inwendig anfangen und sich vom Geist auf den Leib erstrecken muss, bedürfen wir zu allererst der Einsicht, dass unser geistliches Verhalten der Krankheit gegenüber unrichtig ist; dass wir den Bund, den wir mit ihr gemacht haben, brechen müssen, indem wir anerkennen, dass Krankheit die erste Stufe und ein Teil des Todes ist, der da ist der Fluch und der Sünde Sold, das Werk des Feindes, dessen Werke zu zerstören unser HErr gekommen ist. Wir beten in unserem ersten Gebet vor der Ausspendung der Kommunion: „Lass uns Gesundheit des Leibes und der Seele erlangen durch die Gemeinschaft des geheimnisvollen Leibes Deines Christus.“ Im Abendgottesdienst werden wir heute beten: „Heile die

Krankheiten Deines Volkes, o HErr, und vergib all unsere Sünden." Diese Gebete sollten wir darbringen in vollkommener Bedeutung und in reinerem Glauben.

Danach sollten wir die Mittel, die Gott uns an die Hand gegeben hat, um Krankheiten vorzubeugen, sorgfältiger gebrauchen. Fürsorge für den gesunden Zustand unserer Wohnungen und verständigere Pflege der kleinen Kinder; in diesem Stück ist noch viel Besserung möglich. Wir sollten, soviel in unseren Kräften steht, unseren Willen anwenden, der Krankheit zu widerstehen, uns über sie zu erheben, indem wir verwirklichen, dass wir Glieder dessen sind, der da ist die Auferstehung und das Leben; dass Leiden und Krankheit nicht notwendig zu unserem Lebenslauf gehören; dass es eine Schmach für die Kirche und eine Unehre für unseren HErrn ist, dass sie unter uns in einem solchen Maße herrschen.

In unserem Verkehr sollten wir nicht so viel über Krankheiten uns unterhalten, dabei verweilen, Symptome erörtern, in solchem Dunstkreis leben.

Das Geheimnis des Bösen ist uns weder durch Offenbarung erklärt noch durch menschliche Philosophie gelöst worden. Wir wissen wohl, dass Sünde und Tod mit ihren Folgen, Elend und Krankheit, Übel

sind. Gott schützt uns nicht davor, aber Er hat Mittel vorgesehen, uns davon zu befreien oder wenigstens, in dem gegenwärtigen Zustand dieses Leibes der Niedrigkeit, ihre Wirkungen zu mildern.

Denen, die Gott lieben, wird auch das Böse zum Guten gelenkt, doch aber ist böse böse. Wir dürfen nicht Finsternis mit Licht, Schwarz mit Weiß verwirren. Wenn also durch Gottes Zulassung Krankheit uns befällt, dürfen wir uns nicht davor beugen in sanftmütiger Unterwerfung. Nein, wir sollten geistlichen Widerstand anwenden, ob das Leiden uns selbst betrifft oder jemanden, den wir lieben. Oftmals, wenn Mittel gegen Seuchen entdeckt wurden, hat man sich ihrer Anwendung widersetzt, weil die Epidemie eine Heimsuchung Gottes sei und es gottlos sei, Seinem Willen zu widerstreben. Als das Chloroform eingeführt wurde, erhob sich ein großes Geschrei dagegen in Schottland, weil das Leiden von Gott bestimmt und von Ihm verordnet sei, in Verbindung mit gewissen natürlichen Vorgängen, wie zum Beispiel der Geburt. Welch eine abergläubische Verwerfung einer guten Gabe Gottes zur Linderung menschlichen Leidens, eine Ansicht, die nicht christlich, sondern heidnisch ist.

Es kommt alles aus einer Verwirrung in der Menschen Gedanken, ob Gott oder Satan der Urheber des

Bösen sei, ob unsere Leiden das Werk dessen sind, dessen eigentliches Element das Böse ist, oder dessen, der „nicht von Herzen die Menschen plagt und betrübt“ (Klagl. 3, 33).

Eine arme Frau, die schwer gelitten hatte, die, wie unser HErr selbst sagte, nicht Gott, sondern Satan gebunden hatte achtzehn Jahre, wurde von diesem Bande durch den Heiland befreit. Ein anderes Weib, die zwölf Jahre lang gelitten hatte, nahte sich Ihm, berührte den Saum Seines Kleides und wurde augenblicklich geheilt. Nun, wir sind versichert, und einige erfahren es auch, dass wir dem HErrn viel näherkommen, als damals diesem armen Weibe möglich war. Wir sind belehrt, dass wir in der heiligen Kommunion von Ihm unmittelbar ernährt werden und dass Er darin Segen darreicht für Leib und Seele. Warum verfehlen wir so oft, den Segen zu empfangen? Ohne Zweifel, häufig, wenn nicht hauptsächlich, weil unser Glaube schwächer ist als der des blutflüssigen Weibes. Indem wir Diener unsere Ansicht von der Krankheit ändern, unsere Leute aufmuntern, sich zu ihrer Stellung in Christo wirklich zu erheben, den Anfällen der Krankheit zu widerstehen, und anstatt all dieser falsch angewendeten, sanftmütigen Unterwerfung zum HErrn schreien, an dessen Leben sie teilhaben, dass Er ihnen Stärke gebe, den Feind abzu-

weisen, um so mehr werden gewiss die Verheerungen der Krankheiten unter uns vermindert werden.

Sind wir nicht bei unseren Krankenbesuchen zu sehr geneigt, die Ergebung an die vermeintliche Verfügung Gottes zu befördern, anstatt den Angriffen des Teufels zu widerstehen? Es scheint, dass wir ein mehr männliches Christentum bedürfen, anstatt des zu weiblichen Elementes, das wir vor Augen haben. Unsere Leute bedürfen mehr der Aufrichtung, nicht des Niederdrückens, denn sie sind schon genug niedergedrückt. Wir müssen es ihnen eindrücklich machen, dass die, welche an dem Auferstehungsleben Christi teilhaben, sich nicht ruhig irgendeinem Übel unterwerfen dürfen. Wir sollten ernstlich suchen, sie zu einem beständigen Kampf gegen das Böse aufzumuntern. Widerstehen heißt es immer, wo Widerstand möglich ist. Natürlich ist Mitgefühl mit den Kranken ein erstes Erfordernis. Aber es muss Mitgefühl mit Erhebung verbunden sein. Wir sehen schreckliche Krankheitsfälle, wo alle menschliche Hilfe vergeblich zu sein scheint. Aber auch dann sollte die Krankensalbung empfangen werden, in völligem Glauben und in der Hoffnung, dass der HErr, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, vor dem nichts groß oder klein ist, den Leidenden von seiner traurigen Last, diesem Angriff der bösen Macht befreien will, wenn es Sein heiliger Wille ist.

Die Kirche, der Leib Christi, ist ausgerüstet worden mit Seiner Fülle, aber sie erweist sie nicht. Kürzlich las ich ein Buch eines nachdenkenden Japanesen, der das Neue Testament studiert hatte und Christ geworden war. Er besuchte ein christliches Land in der Erwartung, diese Fülle in Leben und Kraft offenbart zu sehen. Natürlich wurde er schmerzlich enttäuscht und entsetzt. Wie sehr bedürfen wir, zu rufen um die Aussendung der Siebenzig in Kraft, und vor allem um das persönliche Kommen des HErrn, dass Er in Seiner Kirche die Fülle des Auferstehungslebens hervorbringe.

Und nicht nur also, sondern wir schauen weiter hinaus die langen Zeiträume auf die Zeit, da der endgültige Streit stattfinden wird, wenn Sünde und Tod für immer zerstört, und der neue Himmel und die neue Erde gesehen werden, wenn kein Fluch mehr sein wird, sondern die ganze Schöpfung, die „sich mit uns sehnet und ängstet noch immerdar, wird von dem Dienste des vergänglichen Wesens frei werden, zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm: 8, 21, 22), wenn es wird „kein Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen“ geben (Offenb. 21, 4; 22, 2), wenn die Stadt Gottes auf Erden ist, und die Straße der Stadt beschattet wird von den Bäumen des Lebens, deren Blätter dienen für die Heilung der Heiden.